

Die Nibelungenstraße?

VON GERD WUNDER

Der verdienstvolle *Karl Weller*, Ehrenmitglied des Historischen Vereins für Württembergisch Franken, veröffentlichte 1933 seinen berühmten Aufsatz »Die Nibelungenstraße«¹, in dem er das Ergebnis seiner Untersuchungen über »Die Hauptverkehrsstraßen zwischen dem westlichen und südöstlichen Europa in ihrer geschichtlichen Bedeutung bis zum Hochmittelalter«² zusammenfaßte. Die »bisher in einer Hauptstrecke ihres Verlaufs unbekannte Fernstraße«³ von Paris und Metz »in die Donauebene und zuletzt nach Konstantinopel«⁴ führt seiner Ansicht nach durch Württembergisch Franken über Öhringen und Westernach und entspricht dem Weg, den im Nibelungenlied Etzels Boten, Kriemhild und schließlich die Burgunder von Worms zur Donau genommen haben. Den Namen »Nibelungenstraße« hat auch der Fremdenverkehr für kurze Zeit aufgenommen, aber dann wieder fallen lassen.

Der unvergeßliche Heilbronner Stadtarchivar *Gerhard Heß* († 1957) hat kurz vor seinem Tode in einem Vortrag Wellers These in Frage gestellt und Belege vom frühen Mittelalter bis zur Renaissance beigebracht, daß der Hauptverkehr vom Rhein zur Donau, also von Nordwest nach Südost, nicht über Öhringen und Westernach gelaufen sei, sondern in einem häufig benutzten Fernweg vom Neckar über Steinheim an der Murr und das Remstal zum Ries. So empfiehlt z. B. eine Augsburger Karte den Kaufleuten diese Straße, um den schwierigen Albanstieg bei Geislingen an der Steige zu vermeiden. Leider kam Heß nicht mehr dazu, seine These schriftlich zu veröffentlichen, und es war bisher auch nicht möglich, Zeitungsberichte oder Nachschriften seines Vortrags aufzufinden. Wir wollen daher versuchen, aus der Erinnerung an den Vortrag sowie aus dem vorliegenden Material zwei Fragen zu beantworten:

1. War wirklich die »Straße der Nibelungen« von Worms nach Pföding an der Donau die wichtigste Rhein-Donau-Verbindung?
2. Wie verlief die Straße von Westernach über Kocher und Jagst?

Die moderne *Straßenforschung*, deren Stand Meinrad Schaab im Historischen Atlas von Baden-Württemberg vorlegt⁵, geht von den Geleitstraßen um 1550 aus, da die Quellen für das Mittelalter außerordentlich spärlich sind. Weller nahm an, daß die späteren Geleitstraßen dem Verlauf alter Königsstraßen entsprechen. Schaab betont dagegen, »daß das nur ein Strang der Entwicklung ist und daß sich

1 In: Zeitschrift für deutsche Altertumskunde NF 52 (1933) S. 49–66.

2 In: Württembergische Vergangenheit. Festschrift des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins. 1932. S. 89–129.

3 Ebd. S. 90.

4 *Weller*: Nibelungenstraße (wie Anm. 1) S. 51.

5 *Meinrad Schaab*: Geleitstraßen um 1550. Beiwort zur Karte X, 1. 1982.

andererseits immer mehr Geleitstraßen herausbildeten«⁶. Das Geleit wurde in den einzelnen Territorien »ganz verschieden gehandhabt, offensichtlich auch unterschiedlich bewertet«⁷. So hat Karl Otto Müller in demselben Band der landesgeschichtlichen Zeitschrift, in dem Weller seinen klassisch gewordenen Beitrag »Die Reichsstraßen des Mittelalters im heutigen Württemberg«⁸ veröffentlicht hat, in seinem Beitrag »Geschichte des Muswiesenmarkts«⁹ allein elf verschiedene brandenburgische Geleitstraßen im Raum nördlich von Crailsheim nachgewiesen, gewiß nicht alles Königsstraßen.

Kehren wir zum *Nibelungenlied* zurück. Der Weg von Worms zur Donau wird wiederholt erwähnt. Er dauerte zwölf Tage. »Welhe wege si füeren ze Rîne durch diu lant, des kan ich niht bescheiden.«¹⁰ Aber es erwähnt das Swalafeld (»dô si . . . gein Swanevelde riten«)¹¹ und Mehring an der Donau (»dâ ze Moeringen si wâren über komen«)¹². Weller vermutet, die Straße, die von Worms und Ladenburg her über Sinsheim–Wimpfen–Neuenstadt an der Linde–Öhringen führe, sei von Ellwangen durch das Ries und das Swalafeld zum alten Donauübergang nach Pföding gegangen, dann längs der »Ochsenstraße«, die das Donauknie bei Regensburg abschneidet, nach Passau¹³. Als aber 1146 die Steinbrücke über die Donau in Regensburg fertiggestellt war, habe man den Weg über Würzburg–Nürnberg–Regensburg bevorzugt, den bereits König Ludwig VII. von Frankreich auf seinem Kreuzzug 1147 benutzte. Nun sagt das Nibelungenlied ausdrücklich: »Dô scihten si ir reise gegen dem Meune dan uf durch Österfranken, die Guntheres Man.«¹⁴ Weller folgert daraus: »Der Dichter hat die zwei Straßen von Worms nach Passau, die früher gewöhnliche und die seit Mitte des 12. Jhd. allgemein übliche, durcheinandergebracht.«¹⁴ Wir zögern, einem Dichter des 12. Jahrhunderts eine solche geographische Verwirrung anzukreiden. Vielleicht hat auch die Forschung zwei oder mehr Straßen »durcheinandergebracht«.

Weller führt als »wichtigste Fernstraßen Südwestdeutschlands rechts vom Rhein« einmal die Straße von Speyer über Bruchsal, Zuffenhausen, Esslingen und über die Alb nach Ulm auf, »welche ihre Bedeutung bis in die Gegenwart behielt«, daneben eine Straße, »die jedenfalls mit dem Ende des Mittelalters außer Gebrauch kam«, von Frankfurt über Miltenberg oder von Norden über Würzburg kommend, dann von Aub über Feuchtwangen nach Donauwörth. Er fügt als dritte die »Hauptverkehrsstraße« bis zum Hochmittelalter hinzu, die er entdeckt hat: von Paris über Metz nach Worms, über Ladenburg–Wiesloch–Sinsheim nach Wimpfen, dann über Neuenstadt an der Linde nach Öhringen und »vom Fuß der Waldenburger Berge

6 Ebd. S. 6.

7 Ebd. S. 1.

8 In: WVjH NF 33 (1927) S. 1–43.

9 Ebd. S. 68–166, hier S. 89–92.

10 Das Nibelungenlied, 24. Abenteuer, Strophe A 1369, B 1429.

11 Ebd. 25. Abenteuer, Strophe A 1465, B 1525.

12 Ebd. 26. Abenteuer, Strophe A 1531, B 1591.

13 Weller: Reichsstraßen (wie Anm. 8) S. 4.

14 Weller: Nibelungenstraße (wie Anm. 1) S. 65.

wenig entfernt nach Westernach. Hinter diesem Ort teilte sich die Straße in zwei Stränge. Der eine Straßenzug überschritt den Kocher bei Untermünkheim, dehnte sich dann auf der Ebene östlich des Kochertals über Hessental in die Waldgegend des Virngrunds«, von Ellwangen nach Treuchtlingen und über Nassenfels »zuletzt als Kammweg auf einem schmalen Rücken nach Pföding«. »Ein zweiter hinter Westernach abzweigender Straßenzug verlief nördlich des ersten über Geislingen a. Kocher, Kröffelbach a. d. Bühler, Ilshofen und Roßfeld nach Crailsheim«, dann über Weißenburg bis Kösching, wo er sich mit dem ersten Zug traf¹⁵.

Die Belege, die Weller bringt¹⁶, betreffen natürlicherweise nur Teilstücke der vermuteten Hauptverkehrsstraße. Dabei wollen wir alle Belege bis Wimpfen und auch die von Wimpfen nach Westernach gelten lassen. Im engeren *Kocherbereich* aber müssen wir nachfragen. 1347 verleiht Karl IV. dem Schenken von Limpurg das Geleit »von Obermünkheim auf der Steig« (ob Münkheim?) bis an den Bach vor dem Virngrund, »da die Mull steht«. 1403 verleiht König Ruprecht dem Schenken Friedrich (III.) das Geleit, »das sich anhebt zu Münkheim auf der Steige bis in den Bach vor dem Virngrund, da die Mühle steht«. Topographisch ist eine wichtige und vielbenutzte Straße, die von Untermünkheim den Steilhang hinauf auf die »Ebene östlich von Hall« (womöglich über Erlach und Veinau, wie man vermutet hat) unvorstellbar, aber auch die Steige zum Kocher hinab bei Münkheim ist noch heute sehr steil. Offensichtlich benennen die beiden Urkunden die Endpunkte, aber nicht den Verlauf der Geleitstraße von Münkheim bis Müllen (= Willa). Denn von Münkheim ist ein weiterführender Straßenzug nach Süden oder Osten nur über Hall denkbar. Die Straße, die bei Gelbingen auf die Höhe führt, ist neuesten Datums. Tatsächlich ist in einer Haller Zusammenstellung »um 1639«, die auch Weller benutzt hat¹⁷, das geteilte hällisch-limpurgische *Geleit in Richtung Willa–Ellwangen* ausführlich beschrieben: Die Straße verläuft vom Klötzlestor (also der Stadt) und Langenfeld nach Hessental, teilt sich hier beim Hessentaler See unter dem Hasenbühl, um dann vereint nach Altenhausen, Dörrenzimmern, am Vellberger Hochgericht vorbei nach Unter- und Obersonthem und zum »Wülle« (Willa) weiterzuziehen. Bei Hessental folgt das Geleit ein Stück weit einem Feldweg. Das scheint uns wichtig zum Beweis dafür, daß das Geleit um diese Zeit keineswegs auf bedeutende Straßen beschränkt ist. Ebenso wird die andere Seite dieses Wegs von der Brücke von Untermünkheim zum Gelbinger Tor in Hall geführt.

Der Befund ist eindeutig: Wellers südlicher Strang der Nibelungenstraße ist eine *Abzweigung nach Hall*. Von Hall führt eine alte Straße nach Ellwangen. Aber kein Indiz deutet bisher darauf hin, daß es sich hier um eine bedeutende Fernstraße handelt. Die Straße führt am Vellberger Hochgericht vorbei, aber keineswegs über Vellberg oder die Stöckenburg. Wiederum läßt die topographische Lage es ausge-

15 Weller: Hauptverkehrsstraßen (wie Anm. 2) S. 90; ebenso Weller: Nibelungenstraße (wie Anm. 1) S. 52 und Weller: Reichsstraßen (wie Anm. 8) S. 3.

16 Weller: Reichsstraßen (wie Anm. 8) S. 38–39, Nr. 36–37.

17 StadtA Schwäbisch Hall 5/191 a.



Ausschnitt aus der Karte des Oberamts Hall
(Beil. zur Oberamtsbeschreibung 1847).

schlossen erscheinen, daß die Stöckenburg in der Bühlerschleife hinter Vellberg diese Straße jemals unmittelbar habe kontrollieren können. Hat ja doch noch 1523 die Truppe des Schwäbischen Bundes, die auf dieser Straße daherzog, Kriegsknechte abseits nach Vellberg schicken müssen, um die dortige Burg teilweise zu zerstören¹⁸. Wenn also Weller meint, daß das Dasein der Stöckenburg »in dieser abgelegenen Landschaft nur aus dem Bestehen des wichtigen Straßenzugs erklärt werden kann«, so können wir ihm hier nicht folgen. Wir sehen in der Stöckenburg einen administrativen und militärischen Mittelpunkt für ein neu gewonnenes und christianisiertes Gebiet gegenüber dem Waldgebiet und der alemannischen Siedlung¹⁹.

Wenden wir uns Wellers *nördlichem Strang* zu, der von Westernach nach Geislingen am Kocher, Cröffelbach, Ilshofen, Crailsheim führt. Er beruft sich wiederum²⁰ auf Urkunden für die Schenken von Limpurg, denen Karl IV. 1347 das Geleit verleiht, das zu Geislingen an der Bühler herabgeht, und Ruprecht 1403 »das ander gleyte, das sich anhebet zu Geisslingen gelegen an dem Kochem off der Siegelbach am hümelsortfal und geet gen Kreftelbach uff die steige an die margkstein, das das gleyte zu Ulshofen anderseyt angeet«. Eine Variante bietet K. O. Müller²¹ aus einem brandenburgischen Salbuch: von Wolpertshausen über Hohenberg–Hergershof bis an die Brücke zu Geislingen über den Kocher. Und während Weller die Straße von Ilshofen nach Crailsheim–Westgartshausen–Dinkelsbühl fortsetzt und nur als Variante Cröffelbach–Ruppertshofen–Lendsiedel–Kirchberg–Rot am See–Musdorf–Brettheim–Rothenburg bringt²², benennt K. O. Müller die West-Ost-Linie über Cröffelbach–Ilshofen–Großallmerspann–Kirchberg an der Jagst–Gaggstatt–Rot am See–Musdorf–Brettheim–Hausen–Rothenburg.

Eben dieser *West-Ost-Linie* möchten wir für das hohe und späte Mittelalter und die frühe Neuzeit den Vorzug geben. Hier wird in der Tat das württembergische Franken regelmäßig von Königsbesuchen, Heerzügen und Kaufleuten berührt. In der Zeit der Luxemburger ist die Verbindung von Luxemburg und Speyer nach Nürnberg und Prag wichtig. König Ferdinand reiste 1544 »von Speyer nach Prag« über Geislingen am Kocher²³. Die Heere Karls V. bewegten sich im Schmalkaldischen Krieg von Rothenburg nach Hall über Kirchberg und Ilshofen²⁴. Kaiser Josef I. reiste 1704 und Prinz Eugen 1734 zur Rheinfront über Geislingen. Wenn auch die Eisenbahnstrecke Paris–Prag über Hessental und Crailsheim verlief, so wurde doch die Autobahn A 6 von Heilbronn nach Nürnberg wieder in der Linie der

18 Verhandlungen über Thomas von Absberg (Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart 114). 1873. S. 74, 77.

19 *Hans Jänichen*: Altdorf – Alachdorf. In: WFr NF 30 (1955) S. 20; demnächst auch Heimatbuch Vellberg. 1984.

20 *Weller*: Reichsstraßen (wie Anm. 8) S. 40, Nr. 37.

21 *Müller* (wie Anm. 9) S. 90.

22 *Weller*: Reichsstraßen (wie Anm. 8) S. 42.

23 StadtA Schwäbisch Hall 5/528.

24 Vgl. Ilshofen. Kleine Stadt an der großen Straße. Hg. vom Bürgermeisteramt der Stadt Ilshofen. 1980.

alten Fernstraße geplant und überspannt seit 1979 das Kochertal bei Geislingen mit der bis dahin längsten Brücke Europas (1128 m Länge, 185 m über dem Tal). Denn die geographischen Voraussetzungen haben sich nicht verändert. Die kürzeste Linie von Speyer nach Nürnberg überkreuzt das Kochertal bei Geislingen. Die tief eingeschnittenen Täler des Muschelkalks an Kocher und Jagst waren für Reiter wie für Fuhrwerke schwer zu überwinden. Bei Geislingen bot sich ein langsamer, bequemer Abstieg von Herdtlingshagen und längs des Bühlertals ein möglicher Aufstieg, wenn auch mit Vorspann, über die Cröffelbacher Steige oder den Hergershof an. Ebenso ist das Jagsttal über eine lange Strecke erst bei Kirchberg mit einem langsamen Abstieg und einem noch flacheren Anstieg nach Gagggstatt zu überwinden. Zweifellos bot sich hier eine natürliche Voraussetzung für die wichtigste West-Ost-Verbindung.

Wir werden hingegen für die Nordwest-Südost-Verbindung vom Rhein zur Donau neben der Albsteige über Ulm und der von Weller zu Unrecht verworfenen Nord-Süd-Verbindung vom Main zur Donau über Aub–Rothenburg (an der ja auch das Pilgerspital Reichardsroth liegt) noch die von Heß ermittelte Straße durch das Remstal und die Linie Würzburg–Nürnberg–Regensburg nennen dürfen. Karl Weller hat zweifellos das große Verdienst, das Problem der Fernstraßen erkannt und in Angriff genommen zu haben. Er entwickelt mittelalterliche Straßenzüge hinter dem Limes einleuchtend aus Römerstraßen. Wieviel dabei noch offen bleibt, hat unsere knappe Darstellung gezeigt. Vor allem wünschen wir uns eine eingehende Untersuchung über die Geleitstraßen und ihre Veränderungen im Raum Kocher–Jagst, wie sie K. O. Müller begonnen hat. Mit dem Verkauf von Limpurg an Hall (1541), mit der Verpfändung von Kirchberg an die Reichsstädte (1398–1562), mit dem Vordringen Brandenburgs haben sich hier die Verhältnisse verschoben. Wir kommen zu dem vorläufigen Ergebnis unserer Betrachtungen:

1. Es läßt sich nicht nachweisen, daß eine der wichtigsten Verbindungen vom Rhein zur Donau (Nordwest–Südost) über Kocher und Jagst verläuft. Andere Strecken (Main–Donau über Aub nach Donauwörth oder durch das Swalafeld) wurden meist bevorzugt.
2. Dagegen verläuft eine alte wichtige Ost-West-Verbindung (Paris–Speyer–Nürnberg–Prag) über Geislingen am Kocher und Kirchberg an der Jagst.
3. Unter Geleitschutz, der zwischen den Anliegern umstritten war, standen auch Nahverbindungen und Nachbarschaftswege. Besonders die Markgrafen in Ansbach dehnten auch auf diese Weise ihren Einfluß aus.
4. Von (Unter-)Münckheim gibt es keinen Aufstieg auf die Ebene ostwärts des Kochertals außer über Hall.
5. Die Stöckenburg und Vellberg sind nicht auf wichtige Durchgangsstraßen bezogen, sondern sie stellen Stützpunkte der fränkischen Herrscher vor dem Waldgebiet des »Virgundawalds« und nahe der schwäbischen Stammesgrenze dar.